



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOETE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 59

Weihnachten

Dezember 10/2009

Inhalt

Menschwerdung	2
Pfarrgemeinderat	3
Bettinas Kommentar	4
Krieg und Frieden	6
Pfarre Gerlos aktuell	7
Heilige Bernadette	8
Medizin f. Leib u. Seele	10
Kinderblatt	11
Weihnachtsevangelium	12
Kinder Gottes, Taufen	13
Kinderrätsel	14
Gedanken in Krankheit	15
Tugend der Tapferkeit	16
Aus der Pfarre	17
Buchtip	18
Radio Maria KTV	20
Worte des Papstes	21
Sprüche	22
Termine	23
Stille	24



Feste/Termine

19. Dez.: Jugendtreffen in Kundl
Hl. Abend, 24. Dez.
 16.00 h Kinderchristmette in der Pfarrkirche,
 21.30 h Christmette in Ramsau mit der Singgemeinschaft
 23.00 h Christmette in der Pfarrkirche—Kirchenchor
Christtag, 25. Dez.
 08.00-19.00 h Stundgebet
 08.30 h Festgottesdienst in der Pfarrkirche—Kirchenchor
 10.00 h Festg- Ramsau, Singg.
 14.30 h Stundgebetsandacht
 19.00 Abendmesse
Stefanitag, 26. Dez.übliche Gottesdienstordnung m. Stundgebet und Andacht
Silvester, 17.00 Uhr
 Jahresschlussgottesdienst
Mo. 04. Jänner - die Sternsinger kommen
Dreikönig: Di. 5. Jänner, 19.00Messe in Ramsau mit den Sternsängern. **Mi. 06. Jänner**, 10.00 h Familiengottesdienst m Sternsinger
9. Jän. 20.00 h Jugendvigil in Telfs;
19. Jän. 20.00 h Vortrag Klima-Energie-Kaltenbach, Empl

Gesegnete Weihnachten!

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste!

Zu Weihnachten ist das Kind im Mittelpunkt. Der Caritasdirektor von Innsbruck sagte jüngst in einer beeindruckenden Ansprache bei der Jungbürgerfeier im Hinblick auf künftige Entwicklungen (Altersversorgung, Demographie) zu den Jugendlichen: „Ich bitte euch um viele Kinder.“ Kinder sind Zukunft, Kinder bringen Leben, Kinder verändern das Leben der Erwachsenen. Das Christkind ist Gottes Geschenk an uns. Es bringt Ewigkeit, Hoffnung und verändert unser Leben. Öffnen wir das Herz für dieses Geschenk!

Euer Dekan

Ignaz Steinwender

PS: Am 24. Dezember ist heuer die Christmette in Ramsau um 21.30 Uhr und in der Pfarrkirche um 23.00 Uhr!!!

LIEBE .GLÄUBIGE DER PFARREN ZELL UND GERLOS!
LIEBE GÄSTE!



Als Pfarrer darf ich oft teilhaben an der Trauer und an der Freude von Menschen. Manchmal treffe ich junge Frauen, die Mutter geworden sind, im Krankenhaus. Die Freude über ihr Kind ist ihnen ins Gesicht geschrieben. Heuer waren es schon mehr als fünfzig Eltern, die ihr Kind zur Taufe gebracht haben, jedes Mal ein Fest der Freude. Weihnachten ist auch ein Fest der Freude, ein Fest der Kinder, ein Fest aller, die durch die Taufe Kinder Gottes geworden sind.

Weihnachten bleibt immer ein anziehendes Fest, auch wenn es noch so missbraucht wird. Jeder Mensch spürt das in seinem Inneren. Was macht den Kern dieses Festes aus?

Gott wird ein Mensch. Gott ist nicht herablassend, sondern er lässt sich wirklich herab, als Kind, in die größte Armut und Ohnmacht eines Stalles in Betlehem. Er kommt ganz herunter, damit wir IHN aufnehmen können, damit wir glauben, hoffen und lieben können.

Am meisten hungert der Mensch nach Liebe, sagte Mutter Teresa einmal. Die Weihnachtsbotschaft ist immer aktuell. Sie fordert den Menschen heraus. Weihnachten ist ein Geschenk, denn Gott selbst schenkt sich uns. Wer dieses Geschenk begreift, erfährt sich selbst als Geschenk Gottes an die andern.

Als die Sterndeuter nach Jerusalem kamen, erfuhren sie von den Schriftgelehrten, dass der Messias in Betlehem geboren werden soll. Die Schriftgelehrten wussten es, aber sie gingen nicht hin. Für sie gab es kein Weihnachten. Das kann uns auch heute passieren, auch innerhalb der Kirche. Wir wissen alles, manchmal wissen wir sogar alles besser, noch besser als der Papst zum Beispiel. Wir können alles, wir haben alles geplant, aber es wird nicht mehr richtig Weihnachten, weil wir diesen Schritt nicht mehr machen.

Gott kann dort eintreten, wo wir uns herablassen, wo wir heruntersteigen in die Armut, in die unkomplizierte Einfachheit, wo wir demütig werden und uns selbst als ganz auf Gott Angewiesene erleben. Wenn ihr werdet wie die Kinder, dann wird Weihnachten.

Die Engel in Betlehem sangen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade. Wo Gott zuerst die Ehre gegeben wird, dort tritt ER als Friedensfürst in die Herzen der Menschen, in die Gemeinschaften der Völker herein.

So wie das Wasser über einen Berghang rinnt und zielstrebig auf den tiefsten Punkt des Tales zustrebt, so steigt die Gnade Gottes herab in diejenigen Menschenseelen, die ganz unten, d. h. ganz demütig sind. Dort, wo der Mensch sich ganz auf Gott einlässt, sich nichts auf sich einbildet und alles von IHM erwartet, dort kann er durchlässig werden für SEINE Gnade, dort beginnt Gott durch die Menschen zu wirken, dort wird Weihnachten, dort entsteht und wächst Kirche.

Wir dürfen heuer wieder oder noch einmal Weihnachten feiern, in Frieden, in Wohlstand, in einem in vielerlei Hinsicht gelobten Land. Wir sollten aber nicht vergessen: Nichts von alledem ist selbstverständlich, alles ist Geschenk.

Die Dankbarkeit darüber soll uns fähig machen, mit all diesen Wohltaten, aber auch mit all unseren Sorgen und Nöten dankbar und demütig zu IHM nach Betlehem zu gehen, wieder ganz Kind zu werden, um mit den reinen Engeln, den armen Hirten und den weisen Königen teilzuhaben an der Weihnachtsfreude

Frohe Weihnachten

Jörg Kleinwender

PFARRGEMEINDERAT AKTUELL

VORBEREITUNGEN FÜR DAS ENGELBERTJUBILÄUM—DENKMAL FÜR UNGEBORENE

In der jüngsten Sitzung beschäftigte sich der Pfarrgemeinderat mit weiteren vorbereitenden Schritten, um das Engelbertjubiläum geistlich vorzubereiten. Dabei wurden mehrere Arbeitsgruppen eingesetzt, die sich in nächster Zeit mit konkreten Themen beschäftigen werden. Das Jubiläum soll auch eine besondere Gelegenheit sein, diesen Seligen im ganzen Zillertal, in den Diözesen Salzburg und Innsbruck und darüber hinaus mehr bekannt zu machen und seine Verehrung anzuregen.

VORBESPRECHUNG MIT BÜRGERMEISTERN UND VEREINSOBLEUTEN

Am 30. November gab es eine *Besprechung mit Bürgermeistern und Vereinsobleuten*, wobei der Rahmen für das Jubiläum selbst, ein Triduum vom 9.—11. Juli 2010 festgelegt wurde. Dies umfasst einen franziskanischen Schwerpunkt am Freitag, den 09. Juli, einen Schwerpunkt in der Taufkirche (Pfarrkirche) des Seligen mit landesüblichem Empfang des Erzbischofs am 10. Juli um 10.00 Uhr und ein spirituelles Abendprogramm sowie die Engelbertprozession am 11. Juli im Geburtsort Ramsau.

ARBEITSGRUPPEN FÜR DIE VORBEREITUNG DES JUBILÄUMS

Eine Arbeitsgruppe wird sich mit der *Gestaltung des Abendprogrammes* am 10. Juli beschäftigen. Dies soll ein besonderer spiritueller Schwerpunkt werden, wobei hier besonders Jugendliche aus dem ganzen Zillertal angesprochen werden sollen. In diesem Rahmen ist auch ein Theater über den Seligen (Lebenslauf bzw. Stationen aus dem Leben des Seligen Engelbert) geplant.

Eine Arbeitsgruppe wird sich mit der *Erstellung eines Engelbertbuches für Kinder* beschäftigen. Dieses Buch soll für Kinder von 6—10 Jahren verständlich den Lebenslauf des Seligen Engelbert mit Farbzeichnungen enthalten.

Eine weitere Arbeitsgruppe soll eine *Engelbertsonderbriefmarke* erstellen.

Gemäß einer Anregung des Herrn Erzbischofs sollen auch auf diözesaner Ebene Akzente gesetzt werden. Dies wird in nächster Zeit im Generalvikariat besprochen werden.

Eine weitere Arbeitsgruppe wird sich mit der *Herstellung von Devotionalien* wie Schlüsselanhänger, Kerzen, Rosenkranz, Bilder, Anhänger, Medaillen etc. im Hinblick auf dieses Jubiläum auseinandersetzen.

Weiters gehört zu den vorbereitenden Arbeiten auch eine *ausreichende Information*, eine *Medienarbeit* sowie eine *geistliche Vorbereitung*. In diesem Zusammenhang ist an eine *Novene*, an die *Erstellung einer Festschrift* und ev. an eine *Engelbertlitanei* gedacht. Die Kontaktaufnahme mit Rachau, dem späteren Wohnort der Eltern des Seligen Engelbert, ist ebenfalls vorgesehen.

Ich bitte alle Gläubigen, diese immense *Vorbereitungsarbeiten*, die unsere tüchtigen Pfarrgemeinderäte mit viel geistlichem Schwung und Elan in Angriff nehmen, vor allem *durch euer Gebet zu begleiten* und eventuell weitere Vorschläge einzubringen.

Ich bitte euch auch darum, das Gebetsbildchen zum 150. Todestag, das in unseren Kirchen aufliegt, weiterzuverbreiten an Verwandte, an Weihnachtspostempfänger etc. und selbst täglich zu beten.

GEBETSSTÄTTE FÜR UNGEBORENE;

Der Pfarrgemeinderat plant, eine einfache Gedenkstätte für im Mutterleib verstorbene Kinder im Friedhof zu errichten. Ort und Gestaltung sind noch zu besprechen. Es soll ein Ort des Trostes und des Gebetes werden.

Josmar Pleinwender

PRÜFET ALLES—DAS GUTE BEHALTET

ÜBER EINEN CHRISTLICHEN UMGANG MIT MEDIEN

Von Bettina Rahm (PGR Obfrau und Religionslehrerin)



Vermutlich kommt einigen die Überschrift irgendwie bekannt vor. Es handelt sich dabei um ein Bibelwort aus dem ersten Thessalonicherbrief, an dessen Ende der Apostel Paulus den Christen in Thessaloniki Anweisungen für das Gemeindeleben gibt. Jede dieser kurzen und prägnanten Anweisungen wäre einen eigenen Artikel wert!

Heute hat man den Eindruck, dass viele Menschen genau umgekehrt leben: Prüft nichts und behaltet das Schlechte. Wir werden überflutet von einer Fülle von Informationen, Nachrichten, Neuigkeiten, Skandalen, Katastrophenberichten und darüber hinaus von einem Sammelsurium, von dem behauptet wird, es sei „Unterhaltung“. Viele Menschen konsumieren Medien, und ich denke dabei gewiss nicht nur ans Fernsehen, sondern auch ans Radio oder Zeitungen, ohne die transportierten Inhalte zu hinterfragen. Vieles wird einfach nur deshalb zur Wahrheit, weil es in der Zeitung stand oder im Fernsehen gesagt oder gezeigt wurde. Wird etwas nur oft genug oder laut genug wiederholt, ja manchmal gebetsmühlenartig wiedergekaut, wird es in den Augen vieler schließlich wahr.

Es ist ja geradezu bemerkenswert mit welcher Deutlichkeit so mancher den Splitter im Auge seiner Großeltern sieht, die der Propaganda geglaubt haben, aber den Balken vor dem eigenen Auge nicht erkennt. Jede Fernsehsendung transportiert einen Inhalt, dem nicht selten eine gewisse Weltanschauung zugrunde liegt. Will man diese Weltanschauung zur allgemein akzeptierten

Mehrheitsmeinung machen, müssen gewisse Inhalte einfach ständig vorkommen. Ein konkretes Beispiel aus der Gegenwart soll das Gesagte veranschaulichen.

Der allgemeine Zeitgeist ist heute gegen die Familie gerichtet. So gibt es heute beispielsweise immer weniger Sendungen, die eine traditionelle aus Vater, Mutter und mehreren Kindern bestehende Familie zeigen. Die Scheidungs- und Patchworkfamilien überwiegen bei weitem. Das hat natürlich im Bewusstsein vieler Menschen ihre Wirkung.

In Liebesfilmen ist es zumeist selbstverständlich, dass man seinen Gefühlen uneingeschränkt nachgeben muss, wenn man sich verliebt. Die Liebe darf alles, heißt es dann. Mit dem christlichen Verständnis von Liebe und Ehe hat das nichts zu tun, außer, man würde es im Sinne von Augustinus verstehen. (dieser lehrte, dass der wahrhaft Liebende nur das Gute wollen kann). Das Problem ist nicht, dass es Ehebruch und Scheidung im Film gibt, die gibt es ja im wirklichen Leben auch, sondern, dass es als das Selbstverständlichste hingestellt wird. Dass man in diesem Zusammenhang auch schuldig werden kann, passt oftmals nicht ins Drehbuch. Wer sich dem oft genug aussetzt, glaubt das zum Schluss selbst!

Dadurch wird im Denken den Menschen langsam das Bewusstsein verändert, die Familie als Grundlage der Gesellschaft untergraben und die Bereitschaft und Fähigkeit, Familien zu gründen, erschwert.

Doch auch was als „Nachrichten“ daherkommt, sei es im Fernsehen, im Radio oder in der Zeitung, ist nicht immer seriöse Information. Allzu oft sind die Medien regelrecht gleichgeschaltet.

In den meisten weltanschaulichen Fragen sind sich die Meinungsmacher einig. Christen spüren das vor allem, wenn es um die Familie und Erziehung geht und natürlich bei der Berichterstattung über religiöse Themen.

Allein schon die Positionierung eines Artikels, die Schlagzeile, die Länge, all das entscheidet ja mit, welche Themen wichtig sind und welche nicht. Das allein ist ja schon Meinungsmache. Manche Bevölkerungsgruppen kommen in den Medien weit öfter vor, als in der realen Bevölkerung. Gute Lobbyarbeit nennt sich das dann wohl.

Manchmal genügt ein Wort, um die Masse zu beeinflussen. Man streue zum Beispiel im Bericht über einen unliebsamen (weil romtreuen) Priester den Begriff umstritten ein oder konservativ oder wenn man ganz auf Nummer sicher gehen will „erkonservativ“, damit gleich jeder weiß, welche Meinung er sich über den Betreffenden (den er nicht persönlich kennt, von dem er keine Originalaussage gehört hat oder gar etwas von ihm gelesen hat) bilden soll. Kürzlich hörte ich in einem Vortrag, man müsse mindestens 80 Seiten eines Buches gelesen haben, um beurteilen zu können, ob es lesenswert ist oder nicht. Dasselbe gilt auch zum Beispiel für die Schriften und Aussagen des Heiligen Vaters. Wie viele Journalisten haben wohl schon 80 Seiten von ihm gelesen? Und wie viele von denen, die dann glauben, was diese Journalisten schreiben?

Es gibt auch viele Menschen, die bewusst weniger fernsehen, da sie bereits die Verblödungsgefahr erkannt haben, dafür aber passionierte Radiohörer sind. Bei manchen Sendern gibt es zu jeder halben und vollen Stunde Nachrichten, wo üblicherweise die negativen Schlagzeilen dominieren. Eine Freundin hat einmal zu mir gesagt, sie hat abgeschaltet, weil sie erkannt hat, dass ihr das schadet. Lässt man die schlechten Nachrichten zu sehr an sich heran, macht es einen fertig. Tut man das nicht, wird man abgestumpft und gleichgültig und es braucht immer größere Skandale und Katastrophen, damit man

überhaupt noch Anteil nimmt.

Mancher Leser wird vielleicht jetzt einwerfen, dass man sich doch informieren muss und auf dem Laufenden bleiben. Tatsache ist, dass es noch nie in der Geschichte einen so flächendeckenden Zugang zu verschiedensten Medien gegeben hat. Trotzdem hat man nicht den Eindruck, dass die Menschen mehr Bildung, mehr (nützliches) Wissen, mehr Unterscheidungs- und Einschätzungsvermögen besitzen als früher. Im Englischen gibt es dafür einen treffenden Ausdruck: Die Menschen sind overnewsed und underinformed! Das heißt frei übersetzt: übersättigt mit Neuigkeiten und doch nicht wirklich informiert! Ich habe meinen Medienkonsum (außer christliche Medien), so weit ich es schaffe, zurückgeschraubt. Dieses „Abspecken“ beim Medienkonsum – das muss ich gestehen – gelang mir nicht ohne anfängliche Entzugserscheinungen. Immer hatte ich das Gefühl, etwas Wichtiges zu versäumen. Es war ein geistiger Kampf. Heute habe ich mehr Freiheit und vor allem Freizeit (im Sinne einer Zeit der Stille, des Nachdenkens, des Betrachtens) als vorher. Mir kommt aber vor, dass viele allein die Stille gar nicht mehr aushalten.

Leider sind viele Christen genauso eingelullt, wie alle anderen, dabei war die Unterscheidung der Geister immer auch eines ihrer Kennzeichen. Die mediale Dauerberieselung ist wohl eine der größten Bremsen für das geistliche Leben.

Die meisten tun und denken, was alle tun und denken, weil alle es tun und so denken! Und darin liegen die zwei größten Lügen unserer Mediengesellschaft. Erstens ist Mehrheit nicht gleich Wahrheit und zweitens wird uns nur eingeredet, was alle tun und denken sollen, schon lange bevor es so ist.

Wir leben heute in einer spannenden Zeit, wer wirklich Christ sein will, muss sich bekennen und auch auskennen. Beten wir um den Geist der Unterscheidung!

GEDANKEN ÜBER KRIEG UND FRIEDEN ÜBER GLAUBE UND FUNDAMENTALISMUS

Weihnachten ist das Fest des Friedens, ein Anlass, darüber und über das Gegenteil nachzudenken, den Krieg.

Als der Balkankrieg in den 90-er Jahren tobte und die Europäer zuerst friedensbewusst zuschauten, wie wehrlose Dörfer niedergemetzelt wurden, bis schließlich die Amerikaner eingriffen, da hat Papst Johannes Paul II. einmal Worte über den Krieg gesagt. Sinngemäß sagte er: Viele einzelne Sünden von Menschen ergeben einmal einen Krieg.

Als George Bush entgegen den Warnungen von Papst Johannes Paul II. den Irakkrieg begann, dachte ich mir. Schade, dass er nicht auf den Papst gehört hat, das wird viel Unheil bringen und kein Problem lösen. Als Bush in fundamentalistischer Sichtweise von der Achse des Bösen sprach und einzelne Staaten dämonisierte, dachte ich mir, dass ist typisch für eine in Amerika verbreitete puritanische Religiosität. Als viele Medien bei uns dann Präsident Bush dämonisierten und als Inbegriff des Bösen handelten, dachte ich mir, dass ist auch nicht statthaft, jetzt tun sie mit ihm das gleiche wie er mit anderen, sie dämonisieren. Je „guter“ sich ein politisch Korrekter fühlt, desto mehr braucht er einen Bösen, der für alles schuld ist (liberaler Puritanismus oder Fundamentalismus). Außerdem fiel mir noch ein, dass es schließlich George Bush war, der mutig das Leben der Ungeborenen wirksam verteidigte und der Genforschung einen Riegel vorschob.

Als Barak Obama in den Anfängen des Wahlkampfes nach Europa kam, begegnete ihm eine solche Welle mediale Sympathie, dass er geradezu wie ein Messias gepriesen wurde, von dem nun viele die Lösung der schwierigsten Probleme oder fast schon das künftige Heil erwarteten. Ich bin immer skeptisch, wenn Medien gemeinsam in ein Horn blasen, wenn sie jemanden niedermachen genauso, wie wenn sie jemand verherrlichen. Also war ich skeptisch und dachte mir: Ob das mit Obama gut gehen wird, wenn er von zeitgeistigen Medien so gelobt wird? Am 27. März habe ich Otto von Habsburg gefragt, was er von Obama hält? Er sagte ganz kurz: „Er hat viele Erwartungen geschürt, die wird er nicht erfüllen können. Daran wird er zerbrechen.“

Im Juli 1991 ließ ich auf einer Bushaltstelle in Salzburg den 87-jährigen Prälaten Franz Wesenauer in das Dienstauto einsteigen. Da erzählte er mir, dass er am Vortag im O-Bus Flugzettel verteilt habe gegen die Abtreibung und

für den Weltfrieden. Bald danach ist dieser Prälat, die Güte in Person und zugleich eine Bekennergestalt, gestorben.

Als Mutter Teresa den Friedensnobelpreis bekam, sagte sie am 10. Dezember bei der Verleihung in ihrer Dankesrede: „Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes.“ Sie sah in der Abtreibung die größte Gefahr des Weltfriedens.

Am 10. Dezember 2009 hat Barak Obama nun den Friedensnobelpreis entgegengenommen. Erstmals wurde dieser Preis jemanden mehr für seine Ankündigungen und weniger für seine Erfolge. Verliehen. Barak Obama konnte bisher weder den Irakkrieg, noch den Krieg in Afghanistan beenden. Kurz vor der Verleihung dieses Preises kündigte er eine massive Aufstockung der Truppen in Afghanistan an. Obama hat jedoch einen weiteren Krieg begonnen bzw. forciert, den Krieg gegen die Wehrlosesten, nämlich die Ungeborenen. In einer seiner ersten Amtshandlungen wurden sofort wieder weltweit amerikanische Steuergelder für den Vollzug von Abtreibungen freigegeben. Obama hob das Gesetz auf, das es der US-Regierung verboten hatte, Entwicklungsleistungen an Empfängnisverhütungs- und Abtreibungskampagnen zu binden.

Ich wünsche Barak Obama, dass er die geerbten Kriege im Irak und in Afghanistan und den selbst begonnen Krieg gegen die Ungeborenen beenden kann und im letzteren Fall auch will. Obama hatte den Wahlslogan „change“ und „We can“.

In manchen Prophezeihungen heißt es: Wenn alle vom Frieden reden, dann wird über Nacht ein Krieg kommen. Eine weltweite Kriegsgefahr ist eher gestiegen.

Weihnachten ist das Fest des Friedens. Es erinnert uns an den, der allein wirklich Frieden bringen kann. "HE can!" IHN wirklich aufnehmen heißt „sein Herz verwandeln lassen. „HE can change!“

ER kann die Wende bringen, ER kann Frieden erhalten und Frieden bringen, wenn wir bereit sind, uns ganz von IHM führen zu lassen. Wenn wir so alles tun, was in unseren Kräften steht, so wie Mutter Teresa und Prälat Wesenauer es versucht haben, dann wird ER durch uns Frieden in die Welt bringen.

Pf. Ignaz Steinwender

PFARRE GERLOS AKTUELL

Liebe Pfarrangehörige!

Nur noch wenige Tage sind es bis zum heiligen Weihnachtsfest, dem Fest des Friedens und der Hoffnung. Gott beschenkt uns in seinem Sohn Jesus Christus. Auf's Neue sollen wir uns freuen auf die größte Gabe, die Gott uns je gemacht hat.

Wenn wir nach draußen schauen sehen wir, dass der Herrgott uns auf eine andere Weise in diesen Tagen schon beschenkt hat - nämlich mit dem Schnee - der für unser Tourismusdorf so wichtig ist, damit die Gäste nicht ausbleiben. Dem göttlichen Geber wollen wir dafür dankbar sein.



Das Geheimnis von Weihnachten hat sich in der Stille, im Schweigen der Nacht, ereignet. Das kommt in einem der Ursätze der weihnachtlichen Liturgie zum Ausdruck, das aus dem Buch der Weisheit entnommen ist: "Als tiefes Schweigen das All umfängen hielt und die Nacht auf ihrem Weg die Mitte erreicht hatte, da kam, o Gott, dein allmächtiges Wort vom Himmel, von seinem Königsthron herab" (Weisheit 18,14f). Mit Worten des Heiligen Vaters möchte ich diesen Gedanken vertiefen:

„Weihnachten ruft uns in diese Stille Gottes hinein, und sein Geheimnis bleibt so vielen verborgen, weil sie die Stille nicht finden können, in der Gott handelt. Wie finden wir sie? Das bloße Schweigen allein schafft sie noch nicht. Denn es kann ja ein Mensch äußerlich schweigen, und doch ist er von der

Unrast der Dinge völlig zerrissen. Es kann einer schweigen und doch ist es unheimlich laut in ihm.

Stillewerden bedeutet eine neue innere Ordnung finden. Es bedeutet, nicht bloß auf die Dinge bedacht zu sein, die man darstellen und vorzeigen kann. Es bedeutet, nicht bloß auf das hinzuschauen, was unter den Menschen gilt und einen Verkehrswert unter ihnen hat. Stille bedeutet, die inneren Sinne zu entwickeln, den Sinn des Gewissens, den Sinn für das Ewige in uns, die Hörfähigkeit für Gott. [...]

Denn die tiefste Bedrängnis der Menschen von heute rührt nicht aus der Krise unserer materiellen Reserven, sondern sie rührt davon her, dass uns die Fenster für Gott zugemauert werden und dass wir damit die Atemluft des Herzens, den Kern der menschlichen Freiheit und Würde zu verlieren in Gefahr stehen."

Sternsingeraktion 2010

Indien steht heuer im Blickpunkt der "Hilfe unter gutem Stern" und kaum ein Land ist so facettenreich wie der Subkontinent: Indien ist gleichzeitig Atommacht und Entwicklungsland. Millionen profitieren nicht vom Wirtschaftsboom. Ihre Armut ist ein Skandal, ungerechte Strukturen lassen sie am Reichtum nicht teilhaben. Sie haben unsere Solidarität bitter nötig. Ihnen gilt der Einsatz der Sternsinger.

Es wäre schön und ich würde mich sehr freuen, wenn wieder viele Kinder von unserem Dorf bei der Sternsingeraktion mitwirken.

Wir treffen uns am Sonntag, den 20. Dezember 2009, um 10.00 Uhr im Pfarrhof zur ersten Probe und Gruppeneinteilung.

Die Sternsingertage sind voraussichtlich am 28. und 29. 12. 2009, sowie am 4. und 5. Jänner 2010.

Der ganzen Gemeinde und allen Gästen wünsche ich auch im Namen von Pf. Steinwender gnadenreiche und friedvolle Weihnachten und Gottes Segen für das Neue Jahr 2010 sowie ganz herzliche Geburtstagswünsche an Altpfarrer Strassl, der am 15. Dez. seinen 75. Geburtstag gefeiert hat.

HEILIGE MARIA BERNADETTE

Eine weitere Heilige, der wir bei unserer Pfarreise im April 2010 begegnen werden, ist die Hl. Maria Bernarda, besser bekannt unter ihrem bürgerlichen Namen **Bernadette Soubrious**.

Die heilige Bernadette wurde am 7. Januar 1844 als älteste Tochter des Müllers Francois Soubrious und dessen Frau Louise in Lourdes geboren.

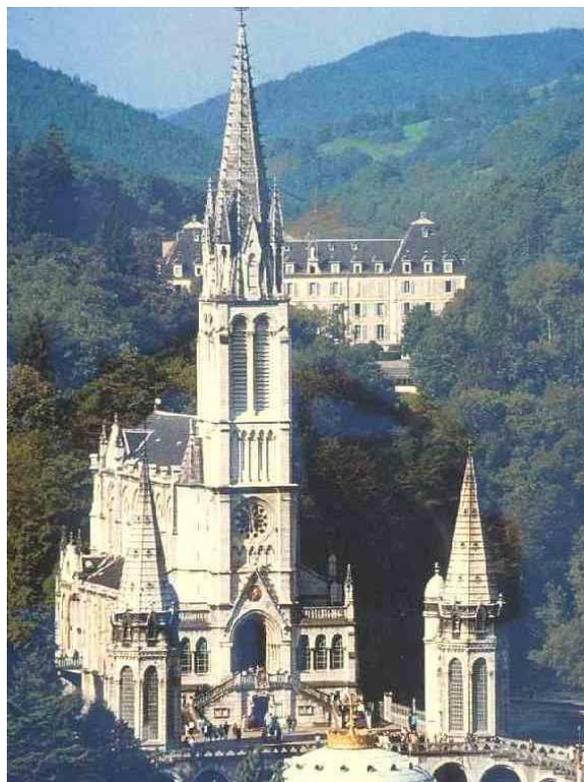


Der Vater konnte nicht gut wirtschaften und so mussten ihre Eltern die Mühle aufgeben und gerieten zunehmend in Armut. 1856 verschlechterten sich ihre wirtschaftlichen Verhältnisse so sehr, dass sie in einen Raum des ehemaligen Gefängnisses von Lourdes (cachot) ziehen mussten.

Die Eltern verdienten in der Folge den kargen Lebensunterhalt der Familie als Tagelöhner, die Kinder unterstützten sie durch Sammeln von Brennholz. Die ehemalige Amme Marie Lagues-Arrayant nahm die Dreizehnjährige im September 1857 als Haushaltshilfe und Schafhirtin zu sich, wo sie auch Religions- und Katechismusunterricht erhielt. Der einstige Schafstall dient heute als kleine Kapelle. Freilich genoss Bernadette in dieser Zeit keinen Schulunterricht, so dass sie weder lesen noch schreiben konnte und kein Französisch, sondern nur den heimatischen Dialekt des Patois sprach.

Im Jänner des Jahres 1858 kehrte Bernadette nach Hause zurück. Am Morgen des 11. Feb.

1858 ging Bernadette zusammen mit ihrer Schwester Antoinette und dem Nachbarmädchen Jeanne Abadie am Fluss Gave, in der Nähe der Grotte Massabielle, Holz sammeln. Bernadette war ihrer körperlichen Schwäche wegen ein Stück des Weges zurückgeblieben, als ihr plötzlich, wenige Meter von der Grotte entfernt eine Frauengestalt von großer Schönheit erschien. Die „Dame“, wie Bernadette sie bewundernd-ehrfurchtsvoll nannte, und sich später als die Jungfrau Maria zu erkennen gab, forderte Bernadette zum Bau einer Kirche an der Grotte und zur Einführung von Prozessionen an diesem Ort auf.



Basilika der unbefleckten Empfängnis (obere Basilika), erbaut über der Grotte de Massabielle

Nach ihrer ersten Erscheinung beschrieb Bernadette die ihr erschienen Frau wie folgt:

„Sie hatte ein weißes Kleid, einen blauen Gürtel und eine goldene Rose in der Farbe ihres Rosenkranzes auf jedem Fuß. Als ich das sah, rieb ich mir die Augen, weil ich dachte, mich zu täuschen...“

Es folgten 17 weitere Erscheinungen. Die "schöne Dame", die Bernadette sehen durfte, stellte sich schließlich vor unter dem Namen: **"Ich bin die Unbefleckte Empfängnis"**.

Das ungebildete Mädchen wusste damit nichts anzufangen, doch der Priester, dem sie die Erscheinung berichtete, erkannte: Hier bestätigt der Himmel das Dogma von der unbefleckten Empfängnis, das der Papst am 8. Jänner 1854, feierlich verkündet hatte mit der Definition: *"Die seligste Jungfrau Maria wurde im ersten Augenblick ihrer Empfängnis durch ein einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes, rein von jedem Makel der Erbschuld bewahrt"*



Das einzige Foto, das Bernadette in der Grotte in Lourdes zeigt, entstanden 1862

Als Bernadette im Auftrag der Muttergottes eine Wasserquelle freilegte und dort Wunder der Heilungen geschahen, setzte bald ein immer größer werdender Pilgerstrom ein.

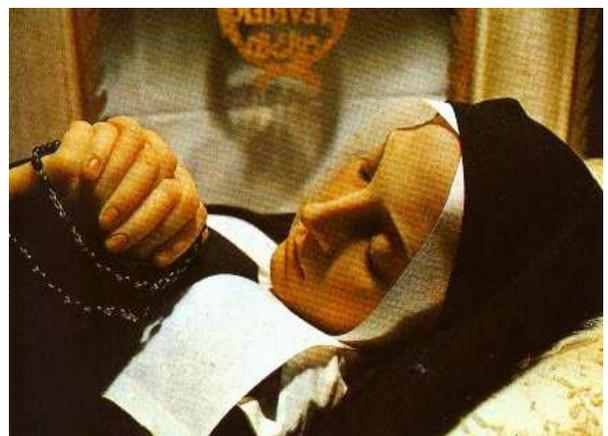
Der zuständige Ortsbischof Laurence von Tarbes setzte am 28. Juli 1858 eine Kommission ein, aufgrund deren gründlicher Prüfung am 18. Januar 1862 die Echtheit der Marienerscheinungen bestätigt werden konnte.

Lourdes entwickelte sich rasch zu einem der bedeutendsten katholischen Wallfahrtsorte,

Bernadette lebte zunächst bis Mai 1866 bei den Spitalschwestern in Lourdes und entschied sich dann, in das Kloster der Caritas- und Schulschwestern in Nevers einzutreten. Am 29. Juli 1866 wurde sie eingekleidet und legte am 30. Oktober 1867 ihre ersten Gelübde ab. Sie erhielt den Namen Marie-Bernard.

Die knappen 13 Jahre des Klosterlebens waren eine Zeit des Leidens, nicht nur körperlicher Art. Die Mitschwestern hatten leider nicht alle das rechte Verständnis für die einfache und doch sehr sensible Bernadette. Es gab Ungerechtigkeiten, manch unverdiente Härten und wohl auch Demütigungen. Bernadettes Prüfungen während der Klosterjahre gehörten sicher auch zum gottgewollten Leidensweg dieser Heiligen. Ihr Weg sollte in der Nachfolge Jesu ein Kreuzweg sein.

Am 16. April 1879 verstarb sie an Knochentuberkulose und wurde in der Gruft der St.-Josefs-Kapelle im Garten des Mutterhauses bestattet. Im Verlauf des Seligsprechungsprozesses wurde der Leichnam am 22. September 1909 erhoben und für unverwest befunden. Am 18. April 1925 wurde dies nochmals begutachtet.



Schrein mit dem unverwesten Leichnam, von einer Wachsmaske überzogen, in der Kirche St. Gildard in Nevers

Bernadette wurde von Pius XI. am 14. Juni 1925 selig, am 8. Dezember 1933 (dem Hochfest der Unbefleckten Empfängnis) heilig gesprochen.

Gedenktag ist der 16. April.

Susanne Wurm

CHRISTUS IST DIE WAHRE MEDIZIN, FÜR LEIB UND SEELE

„Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“ So lautet ein gängiges Sprichwort. Dies kann auf manche Dinge zutreffen, nicht jedoch wenn es um die Gesundheit des Leibes und um das Heil der Seele geht.

Ein Beispiel: Jemand geht in die Apotheke und kauft ein Medikament. Weil er aber fürchtet, dass es Nebenwirkungen hat, liest er den Beipackzettel nicht, damit er nicht beunruhigt wird. Das Problem. Die im Beipackzettel erwähnten Wirkungen sind trotzdem da, auch wenn es der Betreffende zunächst nicht weiß.

Ähnlich ist es mit dem Heil der Seele. Manche Menschen denken sich: Ich befasse mich nicht näher mit dem Glauben und den daraus folgenden sittlichen Ansprüchen, denn sonst müsste ich vielleicht mein Leben ändern. In Bezug auf Sünde und Schuld ist diese Haltung leider nicht zielführend. Das hat König David erkannt, als er betete: „Herr bewahre mich vor Schuld, die mir nicht bewusst ist.“ Deshalb gilt: Was ich nicht weiß, macht mich doch heiß. Wir sollen uns bemühen um eine geistliche Bewusstseinsbildung, denn die Wahrheit, der geistliche Beipackzettel, wird uns freimachen.

Gott hat uns neben dem äußeren Beipackzettel noch eine zusätzliche Hilfe gegeben, eine innere Stimme, die dem Menschen auch bewusst macht, was gut und böse ist, was zu tun und zu meiden ist. Das ist das Gewissen. Was beim Beipackzettel einfach ist, ihn nicht zu lesen, ist beim Gewissen schwieriger. Es meldet sich einfach und lässt sich nicht leicht zum Schweigen bringen. Das Gewissen ist nicht autonom, weil es die Stimme Gottes im Menschen ist. Der Mensch kann nicht über diese Stimme einfach verfügen.

Aber das ganze klingt ja irgendwie negativ. Also komme ich zum Positiven, denn schließlich geht es ja um die Frohbotschaft. Weihnachten ist das Fest der Freude. Gott ist Mensch geworden. Seither können wir Christen Gott wirklich auf persönliche Weise kennenlernen. Die besonderen Begegnungen mit IHM sind wie Medikamente, die positive Nebenwirkungen haben. Ein Medikament ist die Lehre des Glaubens,

wie wir sie in der Heiligen Schrift und auch in der Lehre der Kirche (Katechismus) empfangen dürfen. Das Licht des Glaubens bringt uns Gott näher und erfüllt uns innerlich. Wenn wir das erkennen und annehmen, dann können wir auf uns anwenden, was der Psalmist in Psalm 1 sagt:

„Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht. Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt und dessen Blätter nicht welken.“

Wie einfach und schön wäre das Zusammenleben von uns Menschen, wenn wir ein ganz schlichtes Vertrauen hätten in die Weisung des Herrn.

Der Herr gibt uns dann noch besondere Medikamente in den Sakramenten. Dies sind Möglichkeiten, dem Herrn besonders zu begegnen und wahre Kraftquellen. Darüber hinaus gibt es noch ein Medikament, den Gebetsschatz der Kirche. Wir dürfen unentwegt davon Gebrauch machen, kostenlos und gratis.

Diese geistlichen Medikamente haben dazu noch großartige, gute Nebenwirkungen. Einige seien hier angeführt:

- Wo Menschen Gott näher kommen durch den Glauben, kommen sie auch untereinander näher.
- Wer zuerst das Reich Gottes sucht, dem wird alles andere dazugegeben.
- Wer sich auf Gott einlässt, wird die Früchte des Geistes ernten, Freude, Friede, Sanftmut, Liebe etc...

Das eigentliche Medikament ist ER, der Mensch geworden ist und weiterhin zu uns kommt in seinem Wort und in der Eucharistie. So können wir mit den Engeln von Bethlehem singen. Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen seiner Gnade.



Frohe Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr!



DIE BOTSCHAFT DES CHRISTKINDES!

Liebe Kinder!

Vor kurzem sagte mir jemand: Weihnachten ist das schönste Fest im Jahr. Es ist das Fest der Freude. Genauso geht es mir auch. Zu Weihnachten gibt es viele Geschenke. Man freut sich darauf. Die Menschen versuchen, einander Freude zu bereiten.

Wir können jedes Jahr Weihnachten feiern, weil Jesus wirklich geboren ist. Im Mittelpunkt von Weihnachten steht das Kind, das Christkind, Jesus Christus.

Es ist einfach etwas Wunderbares, dass Gott selbst, der allmächtige, gütige und ewige Gott auf die Erde kam als kleines Kind. Er hat sich eine ganz einfache Frau als Mutter auserwählt und einen ganz einfachen Mann, den Zimmermann Josef als Pflegevater ausgesucht. Die Ersten, die darüber staunen und sich freuen durften, waren die große Schar von Engeln in Betlehem, die armen Hirten auf dem Felde und später die drei Weisen aus dem Morgenland.

Die Weihnachtsbotschaft hat einen tiefen Sinn. Gott ist als kleines Kind auf die Welt gekommen, damit wir Menschen Gott wirklich kennenlernen können. Gott ist ein Mensch geworden, damit wir Menschen göttlich werden können. Durch die Taufe sind wir so wirkliche Kinder Gottes geworden.

Damals haben aber viele Menschen Jesus noch nicht erkannt. Jesus kommt auch unerkannt zu uns in der Heiligen Messe. Er ist wirklich da, auch wenn wir nur die Gestalt des Brotes sehen. So lade ich euch ein, Weihnachten zu feiern bei der Kindermesse oder auch in der Nacht. Ich lade euch jetzt schon ein, die Familienmesse am 6. Jänner mit den Sternsängern zu feiern (in Ramsau ist am Vorabend Sternsängermesse!). So wünsche ich euch frohe, gesegnete Weihnachten!

Euer Pfarrer

Ignaz Kleinwender

Das Weihnachtsevangelium (Lukas 2, 1-14)

Die Geburt Jesu

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

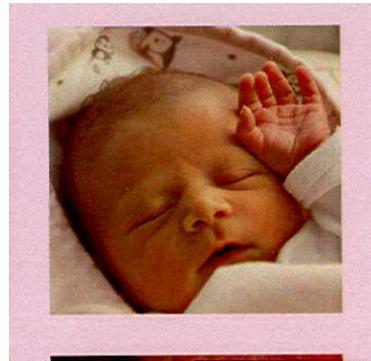


In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

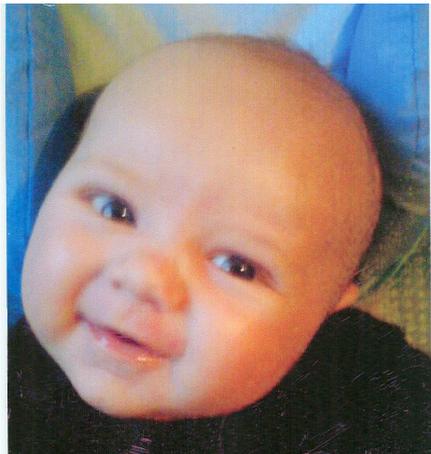
In unser Pfarre empfangen im November und Dezember folgende Kinder aus dem Wasser und dem Heiligen Geist neues Leben in der Taufe:



Haas Luca Jakob



Vrcic Elaine Antonella



Sommersberger Mario



Innerhofer Matteo Pio



Sporer Tobias



Kuen Nina Angelika

DAS WEIHNACHTSRÄTSEL

Alle sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Wer teilnimmt, möge das jeweils Zutreffende ankreuzen und den ausgefüllten Zettel bis spätestens 16. November 2009 in der Sakristei oder im Pfarrbüro abgeben. Das Rätsel kann auch per Post oder E-mail an uns gesendet werden.

Name: Anschrift: Tel:

Der Gewinner des Rätsels wird bei der Schülermesse am **13. Jänner** bekannt gegeben und erhält einen Buchpreis. Das Dezemberrätsel hat **Petra Kohlhuber** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb unserer Pfarre.

1.) Wie hieß der Engel, der Maria die Geburt eines Kindes ankündigte?

- a) Michael
- b) Gabriel
- c) Raphael
- d) Maximilian

2.) Zur Zeit der Geburt Jesu herrschte über das Römische Reich der Kaiser?

- a) Nero
- b) Augustus
- c) Mark Aurel

3.) Als Maria und Josef 40 Tage nach der Geburt den kleinen Jesus im Tempel Gott weihten, da pries ein alter Mann Gott, weil er den Messias hatte sehen dürfen: Der greise Mann war?

- a) Ezechiel
- b) Jeremia
- c) Simeon

4.) Welches Hochfest wird am Neujahrstag begangen?

- a) Hochfest der Gottesmutter Maria
- b) Hochfest der Apostel Petrus und Paulus
- c) Hochfest Christkönig

Die richtigen Antworten vom Novemberrätsel

- 1.) d) Auf diesem Bild sehen wir die **Kirche St. Leonhard** in Thurnbach
- 2.) c) **Johannes der Täufer** gehört nicht speziell zum Advent
- 3.) c) Der selige Engelbert hat für **Jesus Christus** sein Leben gelassen.
- 4.) d) Im Advent denken wir besonders an die **Wiederkunft Christi**

FALSCH FRAGEN !? **GEDANKEN ANLÄSSLICH EINER SCHWEREN KRANKHEIT**

Bevor Jesus am Kreuz starb, rief er: „Vater, warum hast du mich verlassen?“ Verzweifelt, und von Folter und Spott gezeichnet. Wie oft stellen wir uns in schweren Zeiten die selbe Frage? Gott, warum tust du mir das an? Warum ich? Warum gerade jetzt?

Das Leben geht oft seltsame Wege. So auch meines. Nach einem Sommer voller Schmerzen und einiger Fehldiagnosen kam im Herbst die bittere Nachricht: Krebs, bösartig und groß. Da ich das alles schon einmal durchleben musste, folgte erstmals der totale Absturz. Erstrecht, als mir der Oberarzt vor der zweiten Operation mitteilte, dass mein rechter Arm vollständig taub sein würde, für immer, wenn er den Tumor ganz herauschneide.

Und all das in einem Moment, als alles für mich so gut stand. Ich hatte endlich nach einer langen Zeit des Suchens meinen Platz im Leben und meiner Wahlheimat Tirol gefunden. Ich konnte anfangen, das, was noch kommt, mit allen Sinnen zu genießen. Genau in diesem Moment wirft mir Gott diesen Klotz vor die Füße und ich versuche gerade, nicht zu stolpern und mir das Genick nicht zu brechen.

Jetzt, während ich diesen Artikel schreibe, bin ich schon eine Woche aus der Uni-Klinik in Innsbruck entlassen. Nach drei Operationen und sieben Wochen stationärem Aufenthalt.

Gott ist entschlossen, uns helfen. Aber wir müssen unsere Verwundungen annehmen und uns mit ihnen auseinandersetzen. Es wäre nur falsch zu denken, zu Recht bestraft worden zu sein. Solche Wunden kann selbst Gott nicht heilen.

Ich habe viel Zeit zum Nachdenken, und mittlerweile beginne ich, mir ganz andere Fragen zu stellen. Welches Zeichen will mir Gott senden? Welche Pläne hat er mit mir? Worauf bereitet der dich vor? Was soll ich in meinem Leben ändern? Als ich nach meiner zweiten Operation aufgewacht bin, saß der Oberarzt neben mir und lachte mich an. Ich schaute auf meinen Arm, und mein Unterarm und meine Finger bewegten sich. Ein unbeschreibliches Gefühl war das! Nach der dritten Operation bewegte sich nur noch die Hand. Und es gibt die Hoffnung auf Besserung.

Es wird sicher einiges zurückbleiben, wenn das hier alles vorbei ist. Einiges in meinem Leben wird sich ändern. Ich hoffe, wieder halbwegs etwas arbeiten zu können, aber z. B. mit dem Motorradfahren ist es vorbei. Man wird sehen. Vielleicht wird Gott in einigen Monaten auf mich herunterschauen und sagen. Hast es gut gemacht.

Jens Wichmann, Ramsau

DIE KARDINALTUGEND DER TAPFERKEIT

Otto von Habsburg sagt vor etwa einem Jahr in einem Interview. Ein weitverbreitetes Übel heute ist die Feigheit. So möchte ich über die Tugend der Tapferkeit nachdenken. Sie gehört mit der Klugheit, der Gerechtigkeit und dem Maß zu den sogenannten Kardinaltugenden. Normalerweise denken wir beim Wort Tapferkeit eher an Heldensagen oder an Karl-May-Bücher als an eine christliche Tugend. Als der selige Engelbert Kolland am 10. Juli 1860 vor die Wahl gestellt wurde, Christus abzuschwören oder zu sterben, sagte er dreimal nein. Beim dritten mal traf ihn der Axthieb tödlich. Das Martyrium ist eine besondere Gnadengabe, aber auch die Vollendung der Tugend der Tapferkeit. Die Tapferkeit ist mit dem Wort Mut verwandt. Auch die Zivilcourage fällt als „Tapferkeit des Bürgers“ in dieses Gebiet.

Der Heilige Thomas spricht bei der christlichen Tapferkeit von der Bereitschaft des Menschen, sich für die christlichen Werte, Grundhaltungen und des sittlich als gut Erkannten einzusetzen, ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich dadurch ergeben können. Es geht bei der Tapferkeit darum, dass jemand bereit ist, sich für ein wahres Gut verwunden zu lassen. Tapferkeit bedeutet nicht, dass man furchtlos sein müsse, sondern es ist eine Tugend, wo der Mensch der Furcht nicht nachgibt, wenn es um ein wahres Gut geht. Die Tapferkeit liegt, wie schon Aristoteles sagte, zwischen Feigheit und tollkühnem Draufgängertum. Falsche Furchtlosigkeit, ungezügelte Verwegenheit, Vermessenheit, Ehrgeiz und Ruhmsucht stehen der Tapferkeit entgegen. Ein Sportler, der sich höchsten Gefahren aussetzt, handelt nicht tapfer, sondern verantwortungslos, weil es um kein sittliches Gut geht. Zur Tapferkeit gehört also die Bereitschaft, etwas in Kauf zu nehmen für einen geistlichen oder sittlichen Wert.

BEISPIELE FÜR TAPFERKEIT IM ALLTAG

- Eine junge Frau erwartet ein Kind und sie steht dazu, obwohl
- Der Vater des Kindes steht zu ihr und widerspricht allen falschen Freunden, die zur ... raten.
- Ein Mensch widersteht der Versuchung zum Selbstmord, indem er mutig ausharrt, seine

Gedanken ausspricht und geistliche und psychiatrische Hilfe sucht

- Ein Christ widerspricht in einer Runde von Spöttern der Kirchenkritik und riskiert, abgestempelt zu werden.
- Ein Schüler stellt sich auf die Seite eines Gemobbten.
- Jemand geht sonntags zur Kirche, obwohl andere
- Ein junge Witwe trägt ihren Kummer und kämpft sich mit den alltäglichen Sorgen und Problemen mutig durch.

Hindernisse zur Tapferkeit sind vor allem der Stolz, Wertblindheit, Trägheit, Egoismus, Minderwertigkeitsgefühle, mangelnder Glaube etc.

WIE ERWIRBT MAN DIE TAPFERKEIT?

Die Tapferkeit kann erworben werden: *Erstens* durch die Übung. Jede mutige Tat macht den Menschen innerlich stärker. Jedes mutige Bekenntnis öffnet den Menschen für die Gnade als übernatürliche stärkende Kraft. Jede Verweigerung schwächt den Menschen. *Zweitens* durch das Bemühen um Werterkenntnis und die Tugend der Klugheit. *Weiters* durch die Überwindung von Stolz, Ehrsucht, Egoismus, Bequemlichkeit etc. Für jeden Menschen ist die Übung in der Tapferkeit von Bedeutung, spätestens beim Sterben, wenn der Mensch zwischen Tröstungen und Versuchungen im Todeskampf den letzten Weg antritt, bedarf es dieser Tugend.

Der selige Engelbert ist nicht von Anfang an tapfer gewesen. Er hat diese Tugend in vielen mutigen Schritten erworben, als er den Schritt nach Salzburg wagte, als er nach mehrmaligen Rückschlägen mit dem Studium weitermachte, in den asketischen Übungen des Noviziats, in der Bereitschaft die Heimat zu verlassen, in der Ganzhingabe in der Seelsorge usw. Er ist durch die Gnade Gottes und sein beharrliches Streben tapfer und ein Seliger *geworden*.

Vorteils-Kirche

BONUSAKTION



für meine
PFARRE

Sie sparen Geld und unsere Pfarre hat mehr davon!

Im Jänner/Februar erhalten Sie die Beitragsvorschreibung für das laufende Jahr. Wenn Sie dann Ihren Kirchenbeitrag bis Anfang März mit Frühzahlerbonus einzahlen, haben nicht nur Sie den Bonus-Vorteil, sondern auch unsere Pfarre.

Ein Beispiel:

Ihr Kirchenbeitrag beträgt	€	145,00
Ihre Bonus-Vergütung beträgt	€	5,80
Sie zahlen daher nur	€	139,20

Auch unsere Pfarre erhält als **Bonus-Vergütung** € 5,80

Damit helfen Sie unserer Pfarre sehr, die notwendigen Mittel für den laufenden Pfarrhaushalt zur Verfügung zu stellen. Danke!

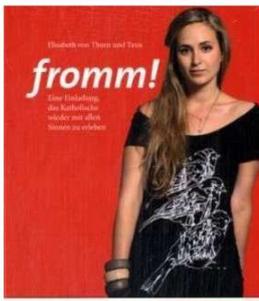
Bonus nützen – Pfarre stützen!

**KIRCHEN
BEITRAG**
Erzdiözese + Salzburg

Es zahlt sich aus!

Die Menschen-Kirche • Die Sozial-Kirche • Die Gottes-Kirche >>> Sie gehören auch dazu!



FROMM!*Von Elisabeth von Thurn und Taxis*

Die junge Autorin (1982 geboren), Prinzessin Elisabeth von Thurn und Taxis, ist die Tochter der in ihrer Jugend als Jet-set-Prinzessin bekannten Gloria von Thurn und Taxis. Sie ist als freie

Journalistin und Schriftstellerin tätig und spricht in ihrem Buch „fromm!“ die Einladung aus, das Katholische wieder mit allen Sinnen zu erleben. In 28 sehr kurzen Kapiteln beschreibt sie alles, was so zum Katholisch-Sein dazugehört, klassische Frömmigkeitsübungen wie den Rosenkranz, selbstverständliche Gesten wie das Händefalten oder das Kreuzzeichen, vergessene katholische Lebensweisen wie der Verzicht auf Fleisch und Wurst am Freitag, unmoderne Verhaltensweisen wie das Knien oder gar Beichten. In jugendlicher Sprache und ohne zu theologisch zu werden, dafür aber mit einigen witzigen Vergleichen beschreibt sie ganz selbstverständlich die Schönheit des katholischen Lebens. Aus den Zeilen sprechen seit der Kindheit gewachsenes Vertrauen in den allmächtigen Vater im Himmel aber auch die Klarsicht einer jungen Frau, die schon weit in der Welt herum gekommen ist. Elisabeth von Thurn und Taxis nennt die eigenen Schwächen beim Namen, lässt aber keinen Zweifel daran, dass sie stets darum bemüht ist, den katholischen Glauben auch nach außen zu leben.

Ein Kapitel widmet sie beispielsweise der wundertätigen Medaille (die sie auf liebenswerte Art als praktisch und wunderschön zugleich bezeichnet), eine ihrer Erfahrungen aus Lourdes, wohin sie alljährlich mit einem Zug voll behinderter Kinder pilgert. Beim Lesen des Buches wird klar, wie wunderbar die katholische Kirche erkannt hat, dass der Mensch als sinnliches Wesen auch seinen Glauben auf sinnliche Weise erleben und ausdrücken muss. So tragen der Weihrauch, die Kirchenmusik (die Autorin schwört übrigens auf klassische Chöre), das

Weihwasser und vieles mehr dazu bei, dass der Glaube uns wirklich ganz durchdringt bzw. unser Blick nach oben gelenkt wird. Die Autorin schreibt: „Im Übrigen sind wir Menschen mit Leib und Seele. Der Körper spielt im Katholischen eine enorm wichtige Rolle. Wir negieren nicht unsere leiblichen Gelüste, sondern wir zelebrieren sie. Wir riechen, schmecken, sehen während der Messe. Viele unserer Kirchen sind architektonische Meisterwerke, angefüllt mit unzähligen Gemälden und Skulpturen aus den Händen großer Künstler. Es duftet nach Weihrauch. Die Priestergewänder sind opulent verziert. Prachtvolle Musik wurde eigens für den Gottesdienst geschrieben. Der wichtigste Beweis aber für die Bedeutung unseres Leibes ist die Menschwerdung selbst. Jesus ist für uns Mensch geworden und hat dadurch dem Körper eine besondere Bedeutung geschenkt.“

Sympathisch sind nicht nur die gewählten Überschriften, z. B. „Vom schrecklich schönen Beichten“, „Vom Latein in der Kirche für jemanden, der kein Latein versteht“ oder „Vom Schutzengel – oder wie man auf der Seite der Sieger bleibt“, sondern auch die Art, mit der Elisabeth von Thurn und Taxis von den eigenen Erfahrungen mit dem Fasten, dem Pilgern oder dem Segnen berichtet. Noch eine kurze Leseprobe: „Die Fastenzeit ist ein guter Moment im Jahr, eine lang anhaltende Diät zu beginnen. Eine Diät, die uns mehr als einen flacheren Bauch oder ein paar Kilo weniger auf der Waage beschert. In dem Moment, in dem ich nämlich auf etwas verzichte, was mir wirklich wichtig ist, befreie ich mich ein Stück mehr aus den Klauen meiner Selbstsucht. Außerdem fällt es mir leichter, für jemand anderen auf etwas zu verzichten, als für mich selbst die Disziplin aufzubringen. Wenn ich zum Beispiel mit einer Freundin ein Stück Kuchen teile, fällt es mir nicht schwer, ihr das letzte Stück zu geben. Wäre ich alleine mit dem Kuchen, würde ich gewiss nicht darauf verzichten, warum auch? Genau das ist der Punkt und ein sehr nobler noch dazu: Es fällt uns leichter, Verzicht zu üben, wenn wir es

aus Liebe tun." Während mancherorts auf die Volksfrömmigkeit etwas hochnäsig herabgeschaut wird, vermittelt dieses Buch den Eindruck, fromm zu sein macht Spaß und ist chic und „cool“.

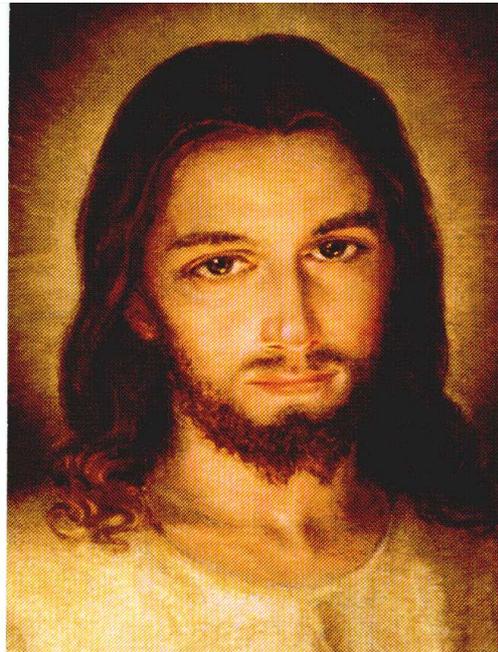
Im Klappentext heißt es dazu: Fromm ist mit dem lateinischen „primus“ verwandt und hat ursprünglich die Bedeutung von „vorzüglich, förderlich, tapfer“. Doch irgendwann begann man, das Frommsein ins Lächerliche zu ziehen. „Fromm“, so haben unzählige Lehrer unzähligen Studenten weisgemacht, sei ein Gegensatz zu „aufgeklärt“. Dieses Buch hingegen soll der Rehabilitierung des schönen Wortes dienen.

Spannend auch, was die junge Frau über das Leiden Christi, die Taufe und das Fegefeuer, das sie als Haltestelle auf dem Weg zu Gott bezeichnet, zu sagen hat. Ein Vorwort des Bruders des Papstes, Georg Ratzinger und ein Nachwort des Wallfahrtsdirektors von Maria Vesperbild, Wilhelm Imkamp, runden das lesenswerte Buch ab. Letzterer schreibt: Auch und gerade die Volksfrömmigkeit schafft Heimat und gibt Kraft, sie ist nämlich religiöse Bewältigung des Alltags, wie es die Autorin eindringlich zeigt. Volksfrömmigkeit kennt keine Trennung von religiöser Praxis und Alltagsleben, wie sie in einer verbürgerlichten Religion gang und gäbe ist.... Volksfrömmigkeit ist immer anschaulich und deutlich und deshalb für jeden offen. Sie hat einen stark integrativen Zug; Menschen aller Alters- und Bildungsschichten werden von ihr zusammengeführt.

Ein Buch, das ich mit Gewinn gelesen habe und von dem ich einige Tipps in meinen Alltag übernehmen konnte, z. B. das Abendgebet kniend zu verrichten. Besonders empfehlen kann man es auch jungen Menschen, da die unkomplizierte Sprache für jugendliche Leser bestens geeignet ist. Aber auch für alle, die gerne katholisch(er) sein bzw. werden möchten, aber nicht so genau wissen, was da alles dazugehört, ist das Buch absolut empfehlenswert. Wer vielleicht auch zu oft gehört hat, fromm sein, sei hinterwäldlerisch, wird durch dieses Buch neuen Mut schöpfen und in einer gesunden, lebensfrohen Frömmigkeit bestärkt werden.

STUNDGEBET - ANBETUNG

An den Weihnachtsfeiertagen pflegen wir wieder besonders das Stundgebet in der Anbetung des Allerheiligsten. Die Anbetung ist eine nicht jedem vertraute, aber sehr bedeutende Gebetsform. Wer den Zugang dazu findet, wird diese Gebetsform lieben lernen. Es



gibt einen kleinen Falter mit obigem Bild „Eine Viertelstunde vor dem Allerheiligsten“. Das ist eine sehr praktische, einleuchtende Hinführung bzw. Anregung. Der Falter liegt in unseren Kirchen auf.

WEITERES VOM SCHRIFTENSTAND UNSERER KIRCHEN

- Büchlein zur Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit.
- Bilder vom barmherzigen Jesus.
- Kleinschriften zum Thema: „Herr, hilf mir in meiner Trauer; Herr, hilf mir! Ich bin krank; Herr, hilf mir, ich brauche Trost.“
- Besonderer Tipp für Jugendliche: Kleines Büchlein mit dem Titel: „only you gib der liebe eine chance“!



UND



Programmübersicht über Sendungen von Radio Maria im Dezember

SONNTAG, 20. DEZ. 20.00 UHR
Lebensbilder "*Die Geburt Christi und die Weihnachtsikone*", mit Chrysostomos Pijnenburg

MONTAG 21. DEZ. 10.00 UHR
Lebenshilfe: "*Grenzfragen zw. Psychiatrie & Spiritualität*", mit Dr. Raphael Bonelli

MONTAG 21. DEZ. 20.30 UHR
Jugend Xpect: "*top 10: Gott vs Freizeit*", mit Christoph Weiss

DONNERSTAG, 24. DEZ. 10.00 UHR
Lebenshilfe: "*Zum Lieben und zum Leben berufen*", (1), Hagiotherapie-Seminar mit Prof. Tomislav Ivancic

FREITAG, 25. DEZ. 20.30 UHR
Unser Glaube: "*Freut Euch, der Retter ist da*", mit DDDr. Peter Egger

SONNTAG, 27. DEZ. 16.30 UHR
Loretto on Air: "*Das verborgene Leben von Nazareth*" - ein Lebensmodell auch für heute?", mit Armin und Elisabeth Gatterbauer

MITTWOCH, 30. DEZ. 10.00 UHR
Katechismus: "*Dank als Quelle des Segens*", mit Äbtissin Dr. Hildegard Brem OCist

Programmübersicht für Sendungen von KTV im Dezember

SONNTAG, 19. DEZ. 14.00 UHR
Stille Zeit ... Advent in Oberösterreich, Film von Peter Pohn

MONTAG, 21. DEZ. 18.00 UHR
Geburt und Kindheit Jesu nach den apokryphen Schriften
Mit GR Walter Lang

DIENSTAG, 22. DEZ. 17.00 UHR
Spirit - "*Hilfe wo bleibt unser Weihnachten?*"
Beitrag von Kirche in Not

DONNERSTAG, 24. DEZ. 22.00 UHR
Christmette aus dem Petersdom
Mit Papst Benedikt XVI.

SAMSTAG, 26. DEZ. 20.00 UHR
"Der Sieg der barmherzigen Liebe Gottes"
Jugendkatechese ,mit P. Karl Wallner OCist

DIENSTAG, 29. DEZ. 17.00 UHR
Weitblick- *Das Hl. Land in Bedrängnis*,
Beitrag von Kirche in Not

DIENSTAG, 29. DEZ. 17.30 UHR
Treue zur Glaubenslehre der Kirche,
Mit Ehrendomherr Pfr. E. Dillinger

HINWEISE FÜR INTERNETBENÜTZER!!!

Sie können interessante Nachrichten, Vorträge und Abhandlungen finden unter:

www.kath.net
www.stjosef.at
www.gloria.tv
www.zenit (die Welt aus Rom gesehen)
www.vatican.at
www.pfarre.zell.at

WORTE DES PAPSTES ZUM NACHDENKEN

GLÄUBIG UND GLAUBWÜRDIG SEIN

Anlässlich des Nationalfeiertages des heiligen Wenzel sprach Papst Benedikt in Stara Boleslav (Altbunzlau) folgende Worte:

Das vergangene Jahrhundert hat, und euer Land war Zeuge dieser Ereignisse, nicht wenige Machthaber fallen sehen, die scheinbar fast unerreichbare Höhen erklommen hatten. Plötzlich standen sie ohne ihre Macht da. Wer Gott geleugnet hat und ihn weiter leugnet und deshalb auch den Menschen nicht achtet, scheint ein leichtes Leben zu haben und materiellen Erfolg zu erzielen. Aber es genügt, an der Oberfläche zu kratzen, um festzustellen, dass in diesen Menschen Traurigkeit und Unzufriedenheit herrscht. Nur wer im Herzen die heilige „Gottesfurcht“ bewahrt, hat auch Vertrauen in den Menschen und setzt sein Leben für den Aufbau einer gerechten und brüderlichen Welt ein. Wir brauchen heute Menschen, die „gläubig“ und „glaubwürdig“ sind, dazu bereit, in dem Bereich der Gesellschaft jene christlichen Prinzipien und Ideale zu verbreiten, von denen sie sich in ihrem Handeln leiten lassen. Das ist die Heiligkeit, eine allgemeine Berufung aller Getauften, die uns anspornt, unsere Pflicht in Treue und mit Mut zu erfüllen und dabei nicht auf unseren eigenen Vorteil, sondern auf das Gemeinwohl zu schauen sowie in allen Situationen den Willen Gottes zu suchen.

Im Evangelium haben wir diesbezüglich sehr klare Worte gehört: „Was nützt es einem Menschen“, sagt Jesus, „wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“ (Mt 16,26) ... Darum zögert Jesus nicht, seinen Jüngern den „schmalen“ Weg der Heiligkeit vor Augen zu stellen: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (V. 24). Das sind gewiss harte Worte, die schwer anzunehmen und in die Tat umzusetzen sind, aber das Zeugnis der Heiligen belegt, dass es allen Menschen möglich ist, wenn sie auf Christus vertrauen und sich ihm anvertrauen. Das Beispiel der Heiligen ermutigt jeden, der sich Christ nennt, glaubwürdig zu sein, das heißt in Übereinstimmung mit den Prinzipien und mit dem Glauben zu leben, den er bekennt. Es reicht nicht einen guten ehrlichen Eindruck zu machen; man muss es wirklich sein. Gut und ehrlich ist der, der nicht mit seinem Ich das Licht Gottes verdeckt, der sich nicht selbst in den Vordergrund stellt, sondern Gott durchscheinen lässt.

GEISTLICHER GIFTMÜLL FÜR AFRIKA—EIN NEUER KOLONIALISMUS

Beim Eröffnungsgottesdienst der Afrika-Synode am 4. Oktober 2009 sagte Papst Benedikt:

Wenn man von den Schätzen Afrikas spricht, dann denkt man sofort an seine reichen Ressourcen, die leider zum Anlass geworden sind für Ausbeutung, Konflikte und Bestechlichkeit, was manchmal immer noch der Fall ist. Das Wort Gottes dagegen lässt uns auf andere Schätze blicken: auf das geistliche und kulturelle Erbe, das die Menschheit noch mehr braucht als die Rohstoffe.

Jesus würde sagen: „Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“ (Mk 8,36). Unter diesem Gesichtspunkt ist Afrika gleichsam eine riesige geistliche „Lunge“ für eine Menschheit, die sich in einer Krise des Glaubens und der Hoffnung befindet. Aber auch diese „Lunge“ kann erkranken.

Und im Augenblick wird sie von mindestens *zwei gefährlichen Erregern* angegriffen, vor allem von einer Krankheit, die in der westlichen Welt schon weit verbreitet ist: dem *praktischen Materialismus*, verbunden mit relativistischem und nihilistischem Denken. Ohne weiter darauf einzugehen, wie diese Übel des Geistes entstanden sind, steht dennoch außer Frage, dass die so genannte „Erste“ Welt zuweilen geistlichen Giftmüll exportiert hat und exportiert, der die Bevölkerungen anderer Kontinente ansteckt, darunter besonders den afrikanischen. In diesem Sinne ist der Kolonialismus, mit dem auf politischer Ebene abgeschlossen wurde, niemals ganz zu Ende gegangen.

Aber gerade in diesem Hinblick muss noch ein zweiter „Virus“ erwähnt werden, der auch Afrika befallen könnte: der *religiöse Fundamentalismus*, vermengt mit politischen und wirtschaftlichen Interessen. Gruppen die sich auf verschiedene Religionszugehörigkeiten berufen, breiten sich auf dem afrikanischen Kontinent aus. Sie tun es im Namen Gottes, aber nach einer Logik, die der göttlichen widerspricht: Sie lehren und praktizieren nicht Liebe und Achtung der Freiheit, sondern Intoleranz und Gewalt.

HL. ALFONS MARIA VON LIGUORI

*(1696 - 1787) war Bischof und gründete 1731 die Gemeinschaft der "Redemptoristen".
Er wurde 1871 zum Kirchenlehrer erhoben.*

*W*ollen wir selig werden, so hören wir nicht auf, zu beten und uns unserem Erlöser Jesus Christus zu empfehlen, besonders, wenn wir versucht sind. Und bitten wir ihn nicht nur um Beharrlichkeit, sondern auch um die Gnade, immer zu beten. Wer betet, wird sicher gerettet, wer nicht betet, geht sicher verloren.

*M*aria ist die zärtlichste Mutter des Menschengeschlechts, sie ist die Zuflucht der Sünder.



*W*er den Heiland liebt, will nichts anderes, als was Er will.

*B*etrachte das Leben Jesu vom Kind im Stall bis zu dem, der am Kreuz angenagelt ist, und frage dich: Verdient dieser Gott, der so viel gelitten hat, um unser Herz an sich zu ziehen, nicht auch von dir geliebt zu werden?

*D*ie wahre Furcht Gottes hat nicht die Unruhe, sondern Friede und Freude in ihrem Gefolge.

*S*eid überzeugt, dass auf die Nacht der Tag folgt. Aber der Tag, nach dem wir in diesem Leben allein verlangen sollen, ist der, an dem wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen und lieben werden.

Do. 24. Dez.	HL. ABEND
08.00 Uhr	Rorate in der Pfarrkirche
16.00 Uhr	Kinderchristmette in der Pfarrkirche mit Jungschar Zell und Ramsau
21.30 Uhr	Christmette in Ramsau mit der Singgemeinschaft
23.00 Uhr	Christmette in der Pfarrkirche mit dem Kirchenchor
Fr. 25. Dez.	CHRISTTAG
08.00 Uhr	Beginn des Stundgebetes und Aussetzung des Allerheiligsten
08.30 Uhr	Festgottesdienst in der Pfarrkirche mit dem Kirchenchor
10.00 Uhr	Festgottesdienst in Ramsau mit der Singgemeinschaft
14.30 Uhr	Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche
19.00 Uhr	Abendmesse
Sa. 26. Dez.	STEFANITAG
08.30 Uhr	Festgottesdienst in der Pfarrkirche
10.00 Uhr	Festgottesdienst in Ramsau
14.30 Uhr	Stundgebetsandacht in der Pfarrkirche
19.00 Uhr	Abendmesse und Stundgebetschluss
So. 27. Dez.	Übliche Gottesdienstordnung
Di. 29. Dez.	10.30 Uhr Hl. Messe im Altenheim
Do. 31. Dez.	SILVESTER 17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst in der Pfarrkirche
Fr. 01. Jänner	NEUJAHR übliche Gottesdienstordnung
Di. 05. Jänner	08.00 Uhr Hl. Messe in der Pfarrkirche und Dreikönigsweihe 19.00 Uhr Vorabendmesse in Ramsau mit Sternsinger und Dreikönigsweihe
Mi. 06. Jänner	DREIKÖNIGSFEST 10.00 Uhr Familiengottesdienst mit den Sternsängern
Do. 07. Jänner	208. Monatswallfahrt nach St. Leonhard in Thurnbach
Sa. 09. Jänner	Jugendvigil 20.00 Uhr Kloster Telfs

Beichtgelegenheiten zu Weihnachten in der Pfarre:

Do. 24. Dez. Hl. Abend	07.30 Uhr – 09.00 Uhr 15.00 Uhr – 15.45 Uhr
Fr. 25. Dez. Christtag	07.30 Uhr – 08.15 Uhr 18.00 Uhr – 19.00 Uhr (Dr. Enichlmayr)
Sa. 26. Dez. Stefanitag	07.30 Uhr – 08.30 Uhr (Dr. Enichlmayr) 18.00 Uhr – 19.00 Uhr (Dr. Enichlmayr)

Einladung zum weihnachtlichen Stundgebet

Das Stundgebet ist wie üblich an den beiden Weihnachtsfeiertagen von 08.00 Uhr – 20.00 Uhr.
Dekan Dr. Enichlmayr wird die Stundgebetspredigten halten.
Die Stundgebetsandacht ist jeweils um 14.30 Uhr.

Dreikönigsaktion 2010

Am Montag, den 04. Jänner kommen die Sternsinger in unsere Häuser um Spenden für die Mission zu ersingen und wir bitten um gute Aufnahme.

Einladung zur Vortragsreihe „Ich will nicht zuschauen“

Mit Beiträgen für eine gerechtere Welt im EMPL Service Park in Kaltenbach, am
Di. den 19. Jänner um 20.00 Uhr zum Thema: „**Klima – Sonne – Gerechtigkeit**“ von Johann Kandler

In einem Stall wurde Christus geboren, die Tür zum Leben



Photo: Gabriele Egger